

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

## Deutsch-indische Wirtschaftsbeziehungen

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1955) : Deutsch-indische Wirtschaftsbeziehungen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 10, pp. 581-583

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132167>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

nicht um Investitionen zur Hebung des Exports handelt. Die Regierung selbst will Einschränkungen bei ihren eigenen Investitionsplänen vornehmen, wobei jedoch die Kohlenförderung, die Atomindustrie und das Eisenbahn-Erneuerungsprogramm ausgenommen sind. Ferner erfolgte ein Aufruf an die Kommunalbehörden, ihre Bauprogramme einer Revision zu unterziehen. Schließlich hat die britische Regierung am 6. 9. 1955 den Zinssatz für neue Kredite an die Kommunalbehörden von 4,5 auf 5% erhöht. Die den Kommunalbehörden gewährten Kredite werden zum großen Teil für das Wohnungsbauprogramm verwendet. Die Auswirkungen dieser restriktiven Maßnahmen waren bisher gering. Von einem eigentlichen Abbau der Bankkredite konnte bisher noch keine Rede sein. Viele Banken vertreten die Auffassung, daß der 10%ige Kreditabbau kaum bis zum Jahresende erreicht werden könne. Auch eine nennenswerte Eindämmung des Teilzahlungsgeschäfts konnte bisher nicht festgestellt werden. Nach den neuesten Meldungen scheinen sich allerdings doch die Anzeichen für eine zunehmende Anspannung der Kreditversorgung zu mehren.

Innerhalb der britischen Regierung scheint noch keine Einigkeit über die Art etwaiger weiterer kreditrestriktiver Maßnahmen und den Zeitpunkt ihrer Verwirklichung zu bestehen. Als wesentlichste Maßnahme wird schon seit längerem von einer erneuten Heraufsetzung des Diskontsatzes, und zwar von 4,5 auf 6% gesprochen. Hiergegen sind jedoch eine ganze Reihe von Argumenten vorgebracht worden, so insbe-

sondere weiter erhöhte Zinskosten auf die 4 Mrd. £ Sterlingguthaben des Auslandes, weitere Abwanderung ausländischer Kreditnehmer von London zu anderen, billigeren ausländischen Bankplätzen, was zu einer Schwächung der Stellung Londons als internationales Finanzzentrum führen würde; in beiden Fällen würde eine zusätzliche Belastung der Zahlungsbilanz erfolgen. Auch würde eine erneute Diskontheraufsetzung wegen der damit verbundenen erhöhten Kosten für Schuldaufnahmen zu einer weiteren Belastung des öffentlichen Haushalts führen.

Heute besteht jedoch in Großbritannien weitgehend Klarheit darüber, daß mit kreditrestriktiven Maßnahmen allein das britische Wirtschaftsproblem nicht wird gelöst werden können. Als Maßnahmen, die ergänzend hinzutreten müßten, werden genannt: Steuererhöhungen, weitere Einschränkung des Teilzahlungsgeschäfts, drastische Kürzung der öffentlichen Ausgaben, Zurückhaltung der Gewerkschaften bei ihren Lohnforderungen und äußerstenfalls auch Importrestriktionen, obwohl deren Zweckmäßigkeit in der gegenwärtigen Situation sehr umstritten ist. Alle diese Maßnahmen sind natürlich sehr unpopulär und würden aus innenpolitischen Gründen nur schwer durchzuführen sein. Daher wird neuerdings in der Presse manchmal die Frage aufgeworfen, ob die britische Regierung angesichts dieser Schwierigkeiten sich nicht eines Tages doch gezwungen sehen könnte, ihre gegenwärtige Haltung in der Abwertungsfrage zu revidieren.

## Deutsch-indische Wirtschaftsbeziehungen

Am 31. März 1955 wurde in New Delhi ein neues deutsch-indisches Handelsabkommen unterzeichnet. Dieses neue Handelsabkommen ist im Unterschied zu den früheren unbefristet. Nur die Kontingentsliste für die Einfuhr indischer Erzeugnisse nach Deutschland ist einer jährlichen Revision unterworfen. Das neue Abkommen ist erstmalig auch in Hindi und nicht wie bisher nur in deutscher und englischer Sprache abgefaßt.

Der deutsch-indische Warenaustausch ist seit Jahren aktiv zugunsten der Bundesrepublik. Die Ursache dafür ist einerseits der große Bedarf Indiens an Investitionsgütern und andererseits die Tatsache, daß Indien als wachsendes Industrieland einen großen Teil seiner Rohstoffe selbst verarbeitet und nicht mehr wie früher exportiert. Diese Situation beeinträchtigt aber den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern nicht, da Indien als Mitglied des Sterlingblocks nicht darauf angewiesen ist, der Bundesrepublik gegenüber eine ausgeglichene Handelsbilanz zu haben. Der Warenverkehr ist daher insoweit stetig und ruhig, da Zahlungs- und Transferschwierigkeiten nicht vorkamen und nicht zu erwarten sind. Diese Lage enthebt aber auf der anderen Seite den deutschen Partner nicht von der Verpflichtung, alle Anstrengungen zu machen, die Einfuhr aus Indien zu erhöhen.

### DAS INDISCHE IMPORTSYSTEM

Betrachtet man die deutsche Ausfuhr nach Indien genauer, so erfreut es einen festzustellen, daß trotz des ungeheuren indischen Investitionsgüterbedarfs der Anteil der Konsumgüter an der Ausfuhr in den Jahren 1952, 1953, 1954 und 1955 fast unverändert um 25% liegt. Dieses Resultat muß angesichts mancher Klagen der deutschen Exportwirtschaft über das System der indischen Einfuhrbestimmungen und deren ungünstige Auswirkung auf einzelne Zweige der deutschen Industrie hervorgehoben werden. Denn das indische Einfuhrsystem hat trotz seiner beträchtlichen beschränkenden Maßnahmen für die deutsche Ausfuhr im Enderfolg einen Vorteil. Es kennt nämlich keine Diskriminierung. Alle einschränkenden Maßnahmen treffen die Importländer in gleicher Weise. Das Einfuhrsystem sieht, soweit der Import nicht liberalisiert ist, Globalquoten vor, die von Halbjahr zu Halbjahr geändert und in einem sog. „Roten Buch“ bekanntgegeben werden. An diesen Globalquoten hat zwangsläufig dasjenige Land den größten Anteil, dessen Erzeugnisse am besten oder billigsten oder deren Lieferzeiten die kürzesten sind. Es hat sich aber in der Nachkriegsentwicklung herausgestellt, daß ein Großteil der deutschen Erzeugnisse trotz der Ferne des indischen Marktes, trotz der Präferenzzölle zugunsten

der Länder des Commonwealth und trotz der billigen Waren aus Japan konkurrenzfähig ist. Die indische Wirtschaftspolitik, die darauf abzielt, auch Sekundärindustrien in Indien aufzubauen und die entsprechenden Erzeugnisse der Industrieländer der Welt vom indischen Markt nach Möglichkeit fernzuhalten, hat somit die Bundesrepublik weniger getroffen als die meisten anderen dieser Länder, vielleicht mit Ausnahme Großbritanniens. Auch ist es heute so, daß kaum jemand insoweit die Richtigkeit der indischen Wirtschaftspolitik bezweifelt: dieses Land mit etwa 370 Millionen Einwohnern, die sich jährlich um weitere 4 Millionen vermehren, muß Verdienstmöglichkeiten für seine Bevölkerung, die weitgehend noch einen erschreckend niedrigen Lebensstandard hat, schaffen. Es bedarf dazu der Einfuhr von Investitionsgütern. Es muß also bestrebt sein, möglichst wenig Devisen für die Einfuhr von Fertigerzeugnissen, die es selber herstellen könnte, aufzuwenden, um möglichst viel Devisen für die Einfuhr von Investitionsgütern, die es noch nicht herstellen kann, verfügbar zu haben. Zur Steuerung der Einfuhr bedient sich das indische Importsystem zweier Mittel: der Festsetzung von veränderlichen Globalquoten und von Zöllen. Die Globalquoten haben für Indien den Vorteil, daß sie von Halbjahr zu Halbjahr autonom geändert werden können. Grundsatz ist, wo eine Eigenproduktion begonnen hat, möglichst geringe Mengen des entsprechenden Erzeugnisses hereinzulassen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Bedürfnisse des Marktes nicht befriedigt werden. Werden die selbstproduzierten Erzeugnisse unter dem Schutz der Einfuhrrestriktionen zu teuer, so kann die Regierung durch Erhöhung der Quoten und das Einschleusen besserer und billigerer Erzeugnisse aus dem Ausland die eigene Industrie zwingen, rationeller und billiger zu arbeiten. Ziel ist auch hier, die Einfuhr dann freizugeben, wenn die Eigenproduktion so gut und so umfangreich ist, daß sie die Auslandskonkurrenz nicht zu befürchten hat. Dieses System ist für Indien vorteilhaft, für die Importländer dagegen nachteilig. Da die Quoten sich ändern können — tatsächlich sind in den letzten Jahren dank einer guten Konjunktur die Änderungen nicht sehr zahlreich gewesen —, können sich die ausländischen Lieferanten nicht mit Sicherheit auf bestimmte Absatzmöglichkeiten einstellen. Auch sind sie oft gezwungen, gemäß den veränderten Bestimmungen der Globalquoten ihre Produktion umzustellen. Deswegen sind die Lieferländer immer daran interessiert, anstelle der sich ändernden Globalquoten unveränderliche oder nur durch Verhandlungen zu verändernde Einfuhrzölle zu haben. Aber gerade die Möglichkeit einer ständigen Regulierung der Einfuhr hat das indische Wirtschaftssystem nötig.

Was die Zollpolitik angeht, so zeigt sich in Indien die klare Tendenz, die Einfuhr von Rohstoffen und Halberzeugnissen durch Zöllsenkungen zu erleichtern, um der sich entwickelnden Industrie die Möglichkeit zu geben, billig einzukaufen. Umgekehrt werden die Zölle für Fertigerzeugnisse gern erhöht, damit die Industrie im Schutze dieser Zölle entstehen kann. Darüber hinaus ist die indische Situation dadurch besonders

gekennzeichnet, daß die Zölle sowohl für die Einfuhr als auch für die Ausfuhr die Haupteinnahmequelle des indischen Staates sind. Denn der Lebensstandard der Bevölkerung ist im ganzen so gering, daß die Steuereinnahmen, vor allen Dingen aus der Einkommensteuer, sehr viel niedriger sind als in den meisten anderen Ländern. Indien hat also seine Zollpolitik nicht nur nach dem Gesichtspunkt der Protektion, sondern ebenso gemäß den Bedürfnissen des Staates nach hohen Zolleinnahmen zu richten.

#### DAß DEUTSCHE IMPORTSYSTEM

Was nun die Einfuhr in die Bundesrepublik anbetrifft, so haben wir bekanntlich ein anderes System. Auch wir haben einen gewissen Schutz unserer Industrie und unserer Landwirtschaft nötig. Unser System ist aber nicht multilateral und nichtdiskriminierend (d. h. grundsätzlich für alle Importländer das gleiche), sondern mehr bilateral, wenn wir auch bemüht sind, es mehr und mehr zum Multilateralismus zu bringen. So gilt unsere Einfuhrfreiliste zunächst für alle OEEC-Länder, also multilateral. Dagegen bleibt auch für diese Länder ein schmaler Sektor von Waren übrig, deren Einfuhr kaum durch Globalkontingente, sondern meist durch bilaterale Kontingente, die jedem Land einzeln vergeben werden, geregelt wird. Die sog. NPC-Länder, d. h. diejenigen Länder, die, wie die Sterlinggebiete, über die EZU abrechnen, ohne Mitglieder der EZU oder OEEC zu sein, haben nicht die Vergünstigung der OEEC-Länder und der deutschen Freiliste im vollen Umfang, da sie, wie gesagt, nicht Mitglieder der OEEC sind, also auch nicht die Verpflichtungen aus dem OEEC-Liberalisierungskodex übernommen haben. Da aber die NPC-Länder ihrerseits keine Diskriminierung vornehmen und alle Länder, mit gewissen Ausnahmen des Dollargebiets, gleich behandeln, verlangen sie nun ihrerseits auch von den OEEC-Ländern, nicht diskriminierend, also wie ein Mitgliedsland der OEEC, behandelt zu werden. Dieses Verlangen der NPC-Länder und insbesondere Indiens, nicht diskriminierend behandelt zu werden, hat dazu geführt, daß Anfang vergangenen Jahres die OEEC-Freiliste in ihrer Geltung auf die NPC-Länder ausgedehnt wurde. Jedoch wurden gewisse Waren der OEEC-Liste ausgeschlossen und auf eine besondere NPC-Negativliste gesetzt. Demgemäß wurden in diesem Jahr die handelsvertraglichen Vereinbarungen mit den NPC-Ländern und insbesondere mit Indien in der Weise geändert, daß nicht jedes NPC-Land wie bisher eine besondere bilaterale Freiliste erhielt, sondern die Zusicherung, daß die OEEC-Freiliste mit Einschränkungen durch die NPC-Negativliste auf alle NPC-Länder nicht diskriminierend angewendet werden wird. Damit wurde auch hier ein weiterer Schritt zum Multilateralismus getan.

Es ist bekannt, daß die deutsche Wirtschaftspolitik dahin geht, die Liberalisierung der Einfuhr immer weiter zu erhöhen, d. h. unter anderem die OEEC-Freiliste zu erweitern und, soweit es die NPC-Länder angeht, die Negativliste zu verkleinern. Daß diese Maßnahmen nicht von heute auf morgen durchzuführen sind, zeigt der Fall Indien ganz besonders. In-

dien ist z. B., genau wie Japan, daran interessiert, seine sehr viel billigeren rohen Baumwollgewebe überallhin auszuführen. Eine unbeschränkte Einfuhr dieser Baumwollgewebe würde die deutsche baumwollverarbeitende Industrie, die mit höheren Löhnen und teureren Rohstoffen zu rechnen hat, in eine äußerst schwierige Lage bringen. Großbritannien, das sich gegenüber den Commonwealthländern nicht durch neue Zollmaßnahmen und Einfuhrbeschränkungen schützen kann, hat zusehen müssen, wie in letzter Zeit 80 baumwollverarbeitende Betriebe stillgelegt werden mußten. Da andererseits Indien seine weiterverarbeitende Textilindustrie durch Zölle oder geringe Einfuhrquoten schützt, die deutsche Textilindustrie dadurch bei einer Reihe von wichtigsten Zweigen gar keine oder nur sehr geringe Ausfuhrmöglichkeiten nach Indien hat, scheint es zunächst recht und billig, die Einfuhr von Baumwollrohgeweben in die Bundesrepublik aus NPC-Ländern nicht zu liberalisieren, sondern durch Festsetzung bilateraler Kontingente unter Kontrolle zu behalten. Man hat der indischen Seite dabei zusätzliche Chancen eingeräumt, falls Indien auch der Ausfuhr deutscher Textilfertigerzeugnisse neue Möglichkeiten schafft.

Fassen wir die Zukunft des deutsch-indischen Warenaustausches ins Auge, so läßt sich für die Ausfuhr ganz allgemein sagen, daß der Bedarf an Investitionsgütern in Indien noch lange Zeit in wachsendem Umfang andauern wird, daß aber zugleich der mit zunehmender Industrialisierung gehobene Lebensstandard eine steigende Einfuhr, insbesondere hochwertiger Konsumartikel, zur Folge haben wird.

#### GRUNDLAGEN DER ZUSAMMENARBEIT

Was die künftigen deutsch-indischen Wirtschaftsbeziehungen allgemein anbelangt, so muß man bei Indien als einem der wirtschaftlich noch weniger entwickelten Länder den großen Bedarf an Kapital und an technischer Hilfe berücksichtigen. Indien sucht die Partnerschaft ausländischer Firmen für beides. Der Vertrag der indischen Regierung mit der Arbeitsgemeinschaft Krupp-DEMAG zur Errichtung eines Stahlwerkes ist dafür ein Musterbeispiel.

Es hat einige Unruhe verursacht, als Ministerpräsident Nehru im vergangenen Jahr bekanntgab, daß Indien endgültig eine „Socialistic Pattern of Society“ verfolgen werde, und in anderem Zusammenhang den Erwerbstrieb als an sich unmoralisch, in jedem Falle aber als überholt bezeichnete. Man versuchte von offizieller Seite her damit zu besänftigen, daß man sagte, im Grunde sei dies immer das Programm

der Kongreß-Partei gewesen, und die Privatindustrie sei dabei nicht schlecht gefahren. Kapitalfeindliche neue Steuergesetze und Gesellschaftsbestimmungen dieses Jahres brachten erneut Zweifel. Nun kann man aber die Verhältnisse des riesigen, industriell noch wenig entwickelten Subkontinents, der 1947 seine Freiheit erlangt hat und nur über eine sehr kleine wohlhabende, dazu mehr am schnell gewinnbringenden Handel als an der oft dornigen Industrialisierung interessierten Schicht verfügt, nicht mit den Verhältnissen der europäischen Industrieländer vergleichen. In Indien mußte der junge Staat die Wirtschaft ganz anders an die Hand nehmen.

Die Erfolge sind unverkennbar: Indien ist in den 8 Jahren seiner Selbständigkeit dank der großen Stau- und Bewässerungsanlagen, allerdings auch dank der reichlichen Regenfälle der letzten Jahre, von der Getreideeinfuhr, früher dem größten Importposten, unabhängig geworden und hat u. a. mit den dadurch freigewordenen Devisen in verstärktem Maße eine große Anzahl von industriellen Anlagen auf den Gebieten Eisen und Stahl, Chemie, Düngemittel, Textil und zahlreichen Sekundärindustrien errichtet. Ohne Hilfe der Weltbank sowie ausländischen und inländischen Privatkapitals wäre dieser Anfang nie geglückt. Ohne diese Hilfe werden die kommenden 5-Jahrespläne nie zu verwirklichen sein. Für den nächsten 5-Jahresplan, der ab 1956 laufen soll, wird man nach vorläufigen Berichten 50—60 Mrd. DM brauchen. Daß aus Haushaltsmitteln, selbst bei einem defizitären Verfahren, nur ein kleiner Teil dieses Betrages aufgebracht werden kann, leuchtet nach dem oben Gesagten ein. Privates Sparkapital, inländische und ausländische Anleihen, Kredite und Investitionen sind notwendig. Diese Mittel werden sich aber nur zur Verfügung stellen, wenn die Privatwirtschaft einen wesentlichen und gesicherten Anteil erhält. Sozialismus ist in Indien populär, Sozialismus im wohlverstandenen Sinne muß dieses Riesenland auf der Schwelle zwischen den in ihrer Ausdehnung und ihrer Entwicklung verwandten Ländern China und Rußland einerseits und dem freien Westen andererseits betreiben; aber die abwägende kluge Wirtschaftspolitik Indiens hat bisher gezeigt, daß man nicht doktrinär ist, sondern das Interesse des Landes und seiner Bevölkerung zu wahren weiß. So bleibt es richtig, wenn auch die deutsche Wirtschaft wie bisher jede Gelegenheit einer Partnerschaft mit der indischen Wirtschaft sucht. Denn wer Indien mit technischer Hilfe und Investitionen unterstützt, hat die besten Aussichten, auch den Markt in wachsendem Maße zu erobern.

Dr. K. E.

**Handelsauskünfte**

aus dem In- und Ausland



**Schimmelpfeng**

Hamburg 1 · Spitalerstr. 10 · Ruf 32 21 31

Büros überall